

26.07.2020 – 17. Sonntag der Lesereihe
Anregung für eine Feier in der eigenen Wohnung

Hinweise für Feier:

Auch wenn öffentliche Gottesdienste wieder möglich sind, können Sie sich mit der „*Liturgie für zuhause*“ auch in der eigenen Wohnung der Gottesdienstgemeinschaft unserer Gemeinden anschließen. In Lottstetten feiern wir am Samstag um 17.00 Uhr Gottesdienst; in Dettighofen laden die Glocken der Erlöserkirche am Sonntag um 10.00 Uhr ein, die Feier gemeinsam zu beginnen. Vielleicht zünden Sie eine Kerze an und stellen sich vor, wer üblicherweise neben, vor und hinter Ihnen in der Kirche sitzt. Egal, wo wir feiern – Gottes Geist verbindet uns.

E: Eine*r

A: Alle

Alle Texte können auch von einer Person gesprochen werden. Die Lieder und Gesänge aus dem alt-katholischen Gesangbuch „*Eingestimmt*.“ (ES) können durch andere Lieder oder eine Zeit der Stille ersetzt werden. Wer nicht alleine singen will, kann den Liedtext auch (laut) lesen.

Lied *Mein schönste Zier und Kleinod bist*

ES 466, 1-3

Eröffnung

E + Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

A Amen.

Psalmgebet (Psalm 119 in Auswahl)

Sprechen Sie den Psalm laut. Beim Zeichen * soll ruhig aus- und nach einer kurzen Pause wieder eingatmet werden.

E Mein Anteil ist es, EWIGER, *
das habe ich versprochen, deine Worte zu beachten.

A Gut ist für mich die Weisung deines Mundes, *
mehr als große Mengen von Gold und Silber.

E Tröste mich in deiner Liebe, *
nach dem Spruch für deinen Knecht!

A Dein Erbarmen komme über mich, sodass ich lebe, *
denn deine Weisung ist mein Ergötzen.

- E Darum liebe ich deine Gebote *
mehr als Rotgold und Weißgold.
- A Darum halte ich alle deine Befehle für richtig, *
alle Pfade der Lüge hasse ich.
- E Wunderwerke sind deine Zeugnisse, *
darum bewahrt sie meine Seele.
- A Das Aufschließen deiner Worte erleuchtet, *
den Unerfahrenen schenkt es Einsicht.

Stille für das persönliche Gebet

- E Heiliger Gott,
du Zuflucht aller, die auf dich hoffen,
ohne dich ist nichts gerecht und nichts heilig.
Führe uns auf dem Weg unseres Lebens
und hilf uns, die vergänglichen Güter so zu gebrauchen,
dass wir die ewigen nicht verlieren.
Darum bitten wir durch unseren Herrn Jesus Christus,
deinen Sohn und unseren Bruder,
der mit dir und dem Heiligen Geist
lebt und wirkt von Ewigkeit zu Ewigkeit.
- A Amen.

Lesung (1 Kön 3,5.7-12)

- E Lesung aus dem ersten Buch der Könige:
- In jenen Tagen erschien der EWIGE dem Salomo nachts im Traum
und forderte ihn auf: Sprich eine Bitte aus, die ich dir gewähren soll!
Und Salomo sprach: EWIGER, mein Gott,
du hast deinen Knecht anstelle meines Vaters David zum König gemacht.
Doch ich bin noch sehr jung und weiß nicht aus noch ein.
Dein Knecht steht aber mitten in deinem Volk,
das du erwählt hast: einem großen Volk,
das man wegen seiner Menge nicht zählen und nicht schätzen kann.
Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren
und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht!
Wer könnte sonst dieses mächtige Volk regieren?
Es gefiel dem EWIGEN, dass Salomo diese Bitte aussprach.
Daher antwortete ihm Gott: Weil du gerade diese Bitte ausgesprochen hast
und nicht um langes Leben, Reichtum oder um den Tod deiner Feinde,

sondern um Einsicht gebeten hast, um auf das Recht zu hören,
werde ich deine Bitte erfüllen.
Sieh, ich gebe dir ein so weises und verständiges Herz,
dass keiner vor dir war und keiner nach dir kommen wird, der dir gleicht.

So weit die Worte der Lesung.

A Gott, dem Herrn, sei Dank.

Lied *Schweige und höre*

ES 652

Evangelium (Matthäus 13,44-52)

E + Aus dem heiligen Evangelium nach Matthäus:

A Ehre sei dir, o Herr.

E In jener Zeit sprach Jesus zu den Jüngern:

Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Schatz,
der in einem Acker vergraben war.

Ein Mann entdeckte ihn und grub ihn wieder ein.

Und in seiner Freude ging er hin, verkaufte alles, was er besaß,
und kaufte den Acker.

Auch ist es mit dem Himmelreich
wie mit einem Kaufmann, der schöne Perlen suchte.

Als er eine besonders wertvolle Perle fand,
ging er hin, verkaufte alles, was er besaß, und kaufte sie.

Wiederum ist es mit dem Himmelreich
wie mit einem Netz, das ins Meer ausgeworfen wurde
und in dem sich Fische aller Art fingen.

Als es voll war, zogen es die Fischer ans Ufer;
sie setzten sich, sammelten die guten Fische in Körbe,
die schlechten aber warfen sie weg.

So wird es auch bei dem Ende der Welt sein:

Die Engel werden kommen und die Bösen
aus der Mitte der Gerechten aussondern und sie in den Feuerofen werfen.

Dort wird Heulen und Zähneknirschen sein.

Habt ihr das alles verstanden? Sie antworteten ihm: Ja.

Da sagte er zu ihnen: Deswegen gleicht jeder Schriftgelehrte,
der ein Jünger des Himmelreichs geworden ist,
einem Hausherrn, der aus seinem Schatz Neues und Altes hervorholt.

So weit die Worte des heiligen Evangeliums. Es sind Worte ewigen Lebens.

A Lob sei dir, Christus.

Stille – Nachdenken/Austausch über die biblischen Texte

Welches Wort ist mir besonders im Gedächtnis geblieben?

Was habe ich nicht verstanden?

Woran habe ich mich gestört?

Was hat mich getröstet?

Was hat mir Mut gemacht?

E „*Habt ihr das alles verstanden?*“ fragt Jesus am Ende seiner langen Gleichnisrede, die uns die letzten Sonntage begleitet hat. Mit immer neuen Bildern hatte er den Menschen dargelegt, was es mit dem Himmelreich auf sich hat; hatte Geschichten von Saat und Ernte, von Erfolg und Misserfolg, von Senfkorn und Sauerteig erzählt – Bilder und Geschichten, in die sich seine Zuhörerinnen und Zuhörer mit ihren eigenen Erfahrungen hineingeben konnten, eintauchen in das Geheimnis dieser neuen Welt mitten in unserer alten, die im Kleinen und Unscheinbaren beginnt, die gegen alle Wahrscheinlichkeit und Vernunft wächst, die meine Entscheidung und meinen Einsatz braucht und doch ganz Gottes Werk bleibt.

Und jetzt: „*Habt ihr das alles verstanden?*“. Die Antwort der Jünger kommt schnell und gewiss; ihr „*Ja.*“ geht ihnen jedenfalls schneller und gewisser über die Lippen, als ich es sagen könnte. Jesus spannt einen weiten Bogen, nicht nur zurück zum Anfang seiner Rede, nicht nur zurück zum Anfang seines öffentlichen Wirkens, zur Aufforderung „*Kehrt um! Denn das Himmelreich ist nahe.*“ und der Berufung der ersten Jünger. Jesus geht zurück zum allerersten Anfang. Auf vielfältige Weise ist das heutige Evangelium mit der Erzählung vom Garten Eden und der Vertreibung daraus verknüpft.

Zum einen ist da der Ackerboden, von dem der Mensch genommen ist, und den er im Schweiß seines Angesichts bearbeiten muss. Was die Genesis als Fluch der bösen Tat zu erklären versucht, ist hier aufgehoben; das Gleichnis führt uns zurück ins Paradies, in die Welt, wie Gott sie sich gedacht hat. Im Himmelreich gelten keine alten Flüche, bin ich nicht festgelegt auf meine Vergangenheit, die mir die Gegenwart schwer macht und die mir keine Zukunft gönnt.

Was Jesus erzählt, klingt fast wie ein Märchen: Da findet einer einen Schatz, stolpert bei der alltäglichen Arbeit geradezu über ihn und krepelt vor lauter Freude über den Fund sein ganzes Leben um. Von Mühe, von Blut, Schweiß und Tränen keine Spur. Das Himmelreich gibt es umsonst, gratis – wie das Manna, das Israel auf seinem Weg in die Freiheit gestärkt hat. Wie es mit dem Menschen weitergeht; wovon er lebt, ob der ganze Kaufvorgang eigentlich legal ist – all das interessiert offenbar weder Jesus noch den Evangelisten und seine Gemeinde. Für sie steht die Freude im Mittelpunkt, die zum Handeln motiviert.

Dann das zweite Gleichnis: Ein Kaufmann findet eine besonders wertvolle Perle und gibt alles für sie dran. Ihm ist der Erfolg nicht in den Schoß gefallen, er hat sich angestrengt, hat gesucht – und gefunden. Was er aber gefunden hat, muss seine Erwartungen dennoch überstiegen haben, tauscht er die Perle doch gegen all seinen Besitz ein. Wie bei den Berufungen der ersten Jünger lassen sich hier Menschen von Gottes Angebot einer neuen Welt so sehr begeistern, dass sie alles stehen und liegen lassen – Fischernetz und Kochlöffel, Laptop und Pflug – und Schülerinnen und Schüler in der Lebensschule Jesu werden. Das gilt für die, die von Gott in ihrem Alltagstrott unterbrochen werden. Das gilt aber auch für die, die schon lange auf der Suche sind – nach Sinn, nach Antworten, vielleicht ja auch erstmal nur nach einem Ort für ihre Fragen.

„Sorgt euch nicht um euer Leben,“ hatte Jesus gesagt. *„Macht euch also keine Sorgen und fragt nicht: Was sollen wir essen? Was sollen wir trinken? Was sollen wir anziehen? Denn nach alledem streben die Heiden. Euer himmlischer Vater weiß, dass ihr das alles braucht. Sucht aber zuerst sein Reich und seine Gerechtigkeit; dann wird euch alles andere dazugegeben.“*

Das Leben im Himmelreich in der Gemeinde ist untrennbar verknüpft mit der Frage nach der Gerechtigkeit, nach einem Leben in Treue zur und in Verantwortung für die Gemeinschaft, in die ich gestellt bin. Daher wohl das dritte das Gleichnis von den Fischern, die unterscheiden müssen zwischen guten und schlechten Fischen, so wie der junge König Salomo in der Ersten Lesung um die Gabe der Unterscheidung gebetet hatte: *„Verleih daher deinem Knecht ein hörendes Herz, damit er dein Volk zu regieren und das Gute vom Bösen zu unterscheiden versteht!“*

Die Frage nach der Gerechtigkeit, nach dem rechten Unterscheiden ist die zweite Brücke zurück an den Anfang, in den Garten. Dort steht der Baum der Erkenntnis von Gut und Böse. Von dem sollten die Menschen aber bekanntermaßen gerade nicht essen. Die Unterscheidung von Gut und Böse ist offenbar etwas anderes als die Erkenntnis von Gut und Böse. Unterscheiden ist das typische Handeln Gottes bei der Schöpfung: Zwischen Licht und Finsternis, zwischen Wasser und Land, Tag und Nacht. Es gehört zum Leben, Unterschiede zu machen, differenziert wahrzunehmen. Etwas anderes ist es dagegen mit dem Erkennen. Für die Bibel ist das ein höchst intimer Vorgang. *„Der Mensch erkannte Eva, seine Frau; sie wurde schwanger...“*, heißt es nur ein Kapitel nach der Erzählung vom Baum der Erkenntnis. Im Erkennen liegt auch immer das Anerkennen des Gegenübers, des anderen, verschiedenen, das nur im Austausch und Zusammenspiel seine Fruchtbarkeit entwickeln kann. Gut und Böse aber sollen nicht gleichberechtigt nebeneinanderstehen. Es kann im Himmelreich keine Anerkennung des Bösen geben. Von der Welt als Schöpfung zu sprechen, ist ein Bekenntnis:

Das Leben entsteht nicht aus dem Miteinander von Gut und Böse; es ist kein ewiger, unausweichlicher Fluch. Der Glaube an den Gott der Bibel, an den Gott von Schöpfung und Befreiung aus jeder Unterdrückung, ist eine Absage an den Sinn des Bösen und an ein unabänderliches Schicksal. Damit wir das nicht vergessen, erzählt uns Jesus seine Gleichnisse und fragt auch uns, ob wir verstanden haben.

Vielleicht hilft uns dabei, was Huub Oosterhuis aus dem heutigen Evangelium gemacht hat:

*Gott lief über den Weltraum.
Alle Sonnensysteme und Sternenhimmel
waren wie ein Acker unter seinen Füßen.
Da fand er einen Schatz in dem Acker verborgen.
Es war die Erde mit einem Menschen darauf.
Und in seiner Freude verkaufte er alles, was er besaß,
seine Allmacht und sein allsehendes Auge,
seinen Himmel und seine Hölle
und kaufte die Erde.*

Lied *Suchet zuerst Gottes Reich in dieser Welt*

ES 207, 2-5

Glaubensbekenntnis

ES 5

Fürbitten

- E Beten wir für die eine Kirche Gottes in der Vielfalt der Konfessionen:
Beten wir für alle, die sich für Frieden und Gerechtigkeit einsetzen:
Beten wir für alle, die niemanden haben, der ihnen zuhört, für die Einsamen und Kranken:
Beten wir für die Verstorbenen aus unseren Familien und Gemeinden:
Beten wir für alle, die uns besonders am Herzen liegen:

Vaterunser

Segensbitte

- E Es segne, behüte und begleite uns der barmherzige und treue Gott:
+ Der Vater und der Sohn und der Heiligen Geist.
A Amen.